



Bildreihe

Klostertal (3500082)

Bildbeschreibung

18 Bilder

Hinweis:
Texte und Bilder dürfen nur im Rahmen des Schulunterrichts in Vorarlberg verwendet werden!
© Schulmediencenter des Landes Vorarlberg

Klostertal

Kurzbeschreibung

Das Klostertal ist das rund 25 km lange Gebirgstal zwischen Bludenz und dem Arlberg. Es umfasst das Einzugsgebiet der Alfenz, das sind rund 180 km² oder 7% der Landesfläche. Die natürlichen Begrenzungen sind im Norden das Lechquellengebirge, im Osten der Arlbergstock, im Süden die Verwallgruppe.

Zwei deutlich unterscheidbare geologische Formationen prägen die Landschaft des Tales: Die südliche Talflanke von Lorüns bis zum Kristbergsattel und die ganze nördliche Talseite gehören der ostalpinen Decke an (Kalkgestein), die südliche Talflanke vom Kristberg bis zum Arlberg gehört zum Kristallin der Zentralalpen (vorwiegend Gneise).

Vom Taleingang bei Stallehr (596 m ü.d.M.) bis zum Arlberg (1.800 m) beträgt der Höhenunterschied rund 1.200 m. Daher hat der innere Teil des Tales den Charakter eines Hochgebirgstales. Das bedeutet: raues Klima, lange, schneereiche Winter, weder Garten- noch Obstbau, kurze Vegetationszeit, geringe Graserträge, langsames Wachstum der Flora, geringe Siedlungsdichte (Vbg.: rund 130 Ew./km², Klostertal: 20 Ew./km²).

Bis ins 13. Jhd. hieß das Tal „Mariental“ nach einer kleinen Bergknappenkapelle im hinteren Teil des Tales. Seit der Gründung eines Johanniterhospizes bekam dieser Ort den Namen „Klösterle“ und das Tal den Namen „Klostertal“. Seine Besiedlung verdankt es nicht der landwirtschaftlichen Nutzbarkeit wie die meisten anderen Talschaften des Landes. Dazu war es wegen des fehlenden Talbodens kaum geeignet. Seine Erschließung ist auf den Bergbau im Mittelalter (ab dem 8. Jhd.) und die verkehrsgeographische Lage zwischen Tirol und dem Bodenseeraum (Salztransporte) zurückzuführen.

Durch die Öffnung nach Westen ist die Talschaft dem ozeanischen Klimaeinfluss ausgesetzt. Der Arlbergstock staut die feuchten Westwinde. Daher hat Langen z.B. rund um die Hälfte mehr Niederschläge im Jahr (2.000 mm) als Feldkirch (1.200 mm) oder als St. Anton an der Ostseite des Arlbergs.

Bildbeschreibung

01. Übersichtskarte

02. Äußeres Klostertal - Blickrichtung Osten

Das Bild zeigt den Taleingang östlich von Bludenz und den Talverlauf bis Dalaas. Rechts im Bild steht der Davennastock, der sich über Bings und Stallehr erhebt. Er ist der westlichste Teil der Verwallgruppe, die im rechten Teil des Bildes bis in den Hintergrund erkennbar ist und die südliche Flanke des Tales bildet. Zugleich ist sie die natürliche Grenze gegen das Montafon. Links über der Talsohle ragt das Lechquellengebirge (Teil der Lechtaler Alpen) auf, deutlich erkennbar sind die Gamsfreiheit und der herausragende Roggelskopf (2.284 m). In der Bildmitte liegt der sich weitende Talboden mit Bings/Stallehr am Taleingang, dahinter der sanft ansteigende Talkessel in Braz.

Im weiteren Verlauf ist die starke Verengung des Tales erkennbar. Links im Bildvordergrund liegt Runggelin, ein uraltes Straßendorf. Hier vorbei führte schon zur Römerzeit ein Saumpfad taleinwärts über dem Talboden durch die Senke links vom Roggelskopf nach Formarin und durch das Lechtal in Richtung Lech – Rauz - Arlberg. Als später ein Weg im Talgrund angelegt wurde, geriet dieser Saumpfad in Vergessenheit.

03. Inneres Klostertal - Blickrichtung Osten

Das Bild zeigt den inneren Talverlauf von Dalaas bis Klösterle. Der schmale Talgrund des V-Tales ist eingebettet zwischen den steilen, z.T. zerklüfteten Abhängen der Lechtaler Alpen (links) und den ansteigenden, voll bewaldeten Hängen der Verwallgruppe (rechts). Das Bild zeigt so die geologische Grenze zwischen ostalpiner Kalkdecke und Kristallin an. Ganz im Hintergrund erkennt man die Einsenkung des Arlbergüberganges.

Die Verkehrswege am Talboden weisen auf die verkehrsgeographisch bedeutsame Lage des Tales hin: In der Bildmitte ist die Arlberg-Schnellstraße zu sehen. Sie umfährt Dalaas und Klösterle durch Tunnelanlagen. Am linken Bildrand ist oberhalb der Kirche von Dalaas (St.Oswald) im entlaubten Buchenwald die Bahntrasse der Arlbergbahn zu erkennen.

04. Nördliche Talflanke

Im Bildvordergrund erkennt man Innerbraz mit dem Bachbett der Alfenz. Im Hintergrund erhebt sich der markante Roggelskopf (2.284 m). Die nördliche Talbegrenzung bildet das zur ostalpinen Decke gehörige Lechquellengebirge. Der Bildausschnitt über Braz zeigt die Eigenart dieser Formation auf: steile, stark verwitterte Wände und Hänge, bizarre Bergformen, tiefe Tobeleinschnitte mit großen Geschiebe- und Geröllhalden, wegen des Wassermangels geringer Pflanzenwuchs.

Die steilen Bergflanken, die rasch fortschreitende Verwitterung und der fehlende Baumbestand bedrohen Siedlungen und Verkehrswege durch Muren und Lawinen

und machen verständlich, unter welchen schwierigen Bedingungen dieses Tal erschlossen worden ist.

05. Südliche Talflanke - Blick von Stuben talauswärts

Im Bildvordergrund erkennt man Stuben mit Alfenzbachbett und Arlbergstraße, links die Verwallgruppe mit Purtschakopf (2.244 m) und über der Senke des Kristberg (Übergang ins Montafon, 1.479 m) im Bildhintergrund den Rätikon mit der Zimba. Ganz anders als die nördliche Talflanke (Kalkgestein) zeigt sich die südliche Talbegrenzung durch die Verwallgruppe zwischen Kristbergsattel (Bildhintergrund) und Arlberg. Dieser Teil gehört zur Formation des Kristallin („Urgestein“).

Weil dieses Gestein viel härter ist, widersetzt es sich einer schnellen Verwitterung. Daher zeigt die Südseite des Tales weniger steile Hänge, kaum Verwitterung, starke Bewaldung, Hochmäher bis in ca. 1.500 m und Almen bis 2.100 m Seehöhe. Die geschlossene Walddecke in dieser Region ist der beste natürliche Schutz für die Siedlungen gegen Lawinen und Vermurungen.

06. Talende bei Stuben

Die östliche Begrenzung des Klostertales bildet der Riegel des Arlbergstockes. Im Bildmitte sind erkennbar Trittkopf (2.720 m), rechts dahinter Valluga (2.811 m) und etwas weiter rechts davon die Schindlerspitze (2.648 m). Von Stuben aus führt die Arlbergstraße in Kehren bis Rauz und weiter nach St. Christoph.

Bei Rauz zweigt die Flexenstraße Richtung Zürs-Lech ab. Der Rauzbach vom Arlberg her und der Flexenbach vereinigen sich bei Stuben zur Alfenz, die das Tal entwässert und bei Lorüns in die Ill mündet. Über Arlberg und Flexenpass verläuft die europäische Wasserscheide.

07. Formarinsee und Rote Wand

Unmittelbar nördlich des Formarinsees erhebt sich die Rote Wand (2.704 m), die ihren Namen von den deutlich erkennbaren roten Kreidestreifen hat, die die Felswand durchziehen. Im Bildvordergrund ist der Aufstieg vom Klostertal erkennbar, ebenso die 1912 vom Deutschen und Österreichischen Alpenverein gemeinsam erbaute Freiburger Hütte. Links davon führt ein Weg über die Alpe Klesenza in das Große Walsertal, rechts unter der Roten Wand vorbei führt ein Weg den Lechbach entlang über Zug nach Lech.

Von den im Lechquellengebirge gelegenen Seen (Formarin-, Spuller-, Körber- und Kalbelese) ist der Formarinsee in 1.918 m Seehöhe wegen seiner herrlichen Lage der bekannteste und von Touristen viel besucht. Er liegt in einem kleinen Kessel und sammelt so die ihm zufließenden Schmelz- und Regenwässer. Ein Teil seines Wassers fließt unterirdisch in den Lech, ein Teil auf dieselbe Weise in das Klostertal ab.

08. Lawinenschutzbauten über Langen

Das Bild zeigt den mit Schneerechen und Mauern verbauten Abhang der Bli-sadonna über Langen. Die Erfahrungen, die die ÖBB auf der Arlbergstrecke mit den Gewalten der Natur seit jeher machen mussten, haben immer wieder zu neuen Schutzmaßnahmen gezwungen. An die 2000 Lawinen sind seit Eröffnung der Bahnlinie 1884 auf die Trasse niedergegangen.

Im Lawinenwinter 1954 stürzten innerhalb einer Woche 120 Lawinen auf die Bahnstrecke ab und richteten arge Zerstörungen an. Dagegen unternahmen die Bahnverwaltung und die Lawinen- und Wildbachverbauung vielerlei Anstrengungen, die Bahn und die Siedlungen abzusichern. Zahlreiche Tunnelbauwerke, Galerien, Schneerechen, Schutzwände, Stützmauern und Erdwälle wurden errichtet.

09. Braz - ein Straßendorf

Im Bild erkennt man die alte Straße durch Innerbraz und Außerbraz, an der der größte Teil der Häuser steht, links davon die neue Schnellstraße außerhalb des Dorfes, daneben das breite Schotter- und Bachbett der Alfenz, im Bildvordergrund das Ausgleichsbecken des Alfenzkraftwerkes der ÖBB in Braz. Alle Siedlungen des Klostertales weisen die typischen Merkmale von Straßendörfern auf, die Häuser sind wie an einer Schnur aufgereiht, sie stehen an beiden Seiten der Straße. Der übrige karge Talboden diente der landwirtschaftlichen Nutzung.

Diese Siedlungsweise hängt mit der Geschichte des Tales zusammen: Durch Jahrhunderte diente es als Verbindung zwischen Österreich und dem Süden Deutschlands bzw. der Schweiz. Salzfuhrten aus Hall, Militär, Handelswaren aus Norditalien oder Ungarn und Reisende kamen über den Arlberg. Die Talbevölkerung lebte vor allem von diesem Verkehr: Gastwirte, Schmiede, Seiler, Wagner, Brücken und Wegmacher, Pferdeknechte, Säumer, Frächter und Zolleinheber. Sie siedelten deshalb entlang der Straße.

10. Trasse der Arlbergbahn

Das Bild zeigt die Trasse der Arlbergbahn hoch über dem Tal mit einem Schutzdach gegen Lawinen und Steinschlag. Die Trassenführung, die vielen Brücken, Lawinenschutzdächer und Tunnels stellen den Planern und Erbauern auch heute noch ein glänzendes Zeugnis aus. Die Arlbergbahn ist eine der bedeutendsten Verbindungen in Mitteleuropa im internationalen Personen- und Güterverkehr. Für die Talbewohner stellt sie einen wichtigen Wirtschaftszweig dar.

Nach der Erfindung der Dampfmaschine im 19. Jhd. wurden in ganz Europa Eisenbahnlinien gebaut. Auch in Österreich-Ungarn wurden alle wichtigen Landesteile durch Schienenstränge verbunden.

1884 wurde als Verbindungsstück zur Vorarlbergbahn die Arlbergbahn zwischen Bludenz und Landeck eröffnet. Ihre Trasse führt teilweise bis zu 100 m über dem Talboden durch das schwierige Gelände des Kalkgesteins in den Lechtaler Alpen

und überwindet so den Höhenunterschied von rund 500 m zwischen Bludenz und Langen.

11. Langen am Arlberg - eine Verkehrsdrehscheibe

Die verkehrsgeographische Bedeutung des Tales wird in Langen am Arlberg besonders deutlich: An der engsten Stelle des Tales kommen alle drei wichtigen Verkehrswege des Klostertales zusammen: Schnellstraße, Bahnstrecke und Arlbergstraße.

In der Bildmitte links erkennt man die Ein- und Ausfahrt der Umfahrung Klösterle (Langener Tunnel) der Autoschnellstraße, die weiter durch den 13,9 km langen, mautpflichtigen Arlbergstraßentunnel führt, der seit 1981 eine wintersichere Straßenverbindung nach Tirol darstellt. Im Vordergrund verläuft die Bahnstrecke der Arlbergbahn die ebenfalls ab Langen im rund 10 km langen Eisenbahntunnel nach Tirol führt und von Anfang an zweigleisig angelegt wurde. Die rechteckige Tunneleinfahrt (Großobelgalerie) in der Bildmitte rechts markiert das Ende der Klostertalerstraße und den Beginn der Arlbergstraße L 197, die über den 1.793 m hohen Arlbergpass nach Tirol führt. Sie wurde 1824 aus einem seit der Römerzeit bestehenden Saum- und Karrenweg erstmals zu einer Straße ausgebaut.

12. Spullerseekraftwerk in Wald a.A.

Im Bild sieht man die Druckrohrleitung von der Grafenspitze, das Kraftwerk im Tal und rechts daneben die ÖBB-Personalhäuser. Für die Elektrifizierung der Arlbergbahn wurde in den Jahren 1921 - 1925 der Spullersee aufgestaut, eine Druckrohrleitung von der Grafenspitze nach Wald gelegt und dort ein Krafthaus errichtet. Rund 800 m tief stürzt das Wasser heute durch drei Druckrohrleitungen auf drei Pelton-Turbinen und erzeugt über drei Generatoren Strom zum Antrieb der Lokomotiven.

Das abgearbeitete Wasser wird seit 1951 zusammen mit dem Wasser der Alfenz in einem Stollen nach Innerbraz geleitet und dort in einem weiteren Kraftwerk der ÖBB (Kavernenkraftwerk Braz) nochmals zur Stromerzeugung genutzt. 2002 mussten die Staumauern aufwändig saniert und verstärkt werden.

13. Ortskern von Klösterle

Das Bild zeigt die alte Arlbergstraße, heute Klostertaler Straße L 97, die mitten durch das Dorf führt. Heute ist Klösterle, das zusammen mit Langen und Stuben eine politische Gemeinde bildet, ein bekannter Wintersportort mit Hotels und Pensionen, von wo aus die Wintersportzentren am Arlberg und am Sonnenkopf leicht erreichbar sind.

1218 errichteten die in Feldkirch ansässigen Johanniter hier eine kleine Niederlassung zur Betreuung der Durchreisenden. Davon erhielt der Ort auch den Namen „Klösterle“. Aus diesen kleinsten Anfängen entwickelte sich wegen des regen Verkehrs über den Arlberg bald ein Dorf der Handwerker und Schänken. Die Häuser stehen an der alten Durchzugsstraße. Die Pfarrkirche zum hl. Johannes ist die letzte Erinnerung an die Johanniterniederlassung.

14. Bings

Am Talausgang, wo das Klostertal bei Bludenz in den Walgau mündet, liegt die kleine Ortschaft Bings. Bings ist ein Stadtteil/Ortsteil der politischen Stadtgemeinde Bludenz. Am linken Bildrand kann man einen Teil der Gemeinde Stallehr erkennen. Bings und Stallehr bilden eine gemeinsame Pfarre.

Für Säumer und Frächter war es die erste Station, bevor der steile Aufstieg der Arlbergstraße begann. Dort holte man sich Vorspann bei schweren Fuhren, labten sich Fuhrleute und Pferde. Letzter Zeuge dieser Epoche ist der Gasthof Sonne. In den letzten Jahrzehnten hat das Dorf durch die Niederlassung größerer Betriebe wirtschaftlichen Aufschwung erlebt.

15. Dalaas - Heiligkreuz

Der größte Ort im Tal ist Dalaas (~1.600 Ew.). Seine Entstehung verdankt das Dorf dem Bergbau auf dem Kristberg. Das Barockkirchlein zum Hl. Kreuz ließ vor 300 Jahren ein hoher kaiserlicher Beamter erbauen, um den Fuhrleuten und Fahrgästen den Messbesuch zu ermöglichen, zumal die Pfarrkirche des Ortes rund 100 m höher an der Nordflanke des Tales steht und damals schwer erreichbar war.

Dalaas bildet zusammen mit Wald a. A. eine politische Gemeinde. Im Mittelalter bekam der Ort durch den zunehmenden Verkehr über den Arlberg zusätzlichen wirtschaftlichen Aufschwung. Von dieser Zeit ist der Gasthof „Post“ einer der wenigen Zeugen.

Dort übernachteten Fuhrleute und Fahrgäste und wurden gepflegt, selbst Kaiser Franz Josef quartierte sich dort zweimal ein. Auf dem Platz davor standen früher ein mächtiger Stall für etwa 20 Pferde und ein Stadel mit zwei einander gegenüberliegenden Einfahrten. Zum einen Tor fuhren die Wagen abends ein, beim anderen konnten sie anderntags ausfahren, ohne dass man sie mühevoll umkehren hätte müssen.

16. Dalaas - Lawinengedenkkreuz

In der wechselvollen Geschichte der Arlbergbahn ereigneten sich immer wieder Katastrophen wie Zugentgleisungen, Murenabgänge, Felsstürze und Lawinen. Ein solches schweres Unglück war der Lawinenabgang durch den Muttentobel am 12. Jänner 1954. Die verheerende Staublawine tötete zehn Menschen, warf einen Schnellzug über den Abhang, zerstörte das halbe Bahnhofsgebäude und richtete an den Bahnanlagen totalen Schaden an. An sie und alle anderen Opfer am Berg erinnert das Lawinengedenkkreuz am Bahnhof Dalaas.

Der Bildhintergrund zeigt von links den Kristberg und den Davennastock mit dem Itonskopf.

17. Sonnenkopf – Ski- und Wandergebiet

Das Ski- und Wandergebiet Sonnenkopf erreicht man über eine 8er-Kabinenbahn bei Wald am Arlberg. Das Naturschnee-Skigebiet Sonnenkopf ist bis auf eine Höhe von 2.300 m erschlossen und zählt zu den schneesichersten Wintersportregionen Vorarlbergs. Das Bild zeigt die modellierte Schattenburg von Feldkirch.

Bekannt wurde der Sonnenkopf durch die Winter-Wanderwege, eine Rodelbahn und die jährliche Schneeskulpturen-Performance. Der Sonnenkopf bietet für den Sommertouristen Wanderwege sowie Bikerstrecken an. Für Kinder sind das Bärenland und der Alpenblumenlehrpfad eine besondere Attraktion.

18. Stuben- alte Ansicht

Unmittelbar vor dem Anstieg auf den Arlberg und Hochtannberg liegt Stuben, das letzte Dorf des Tales, in rd. 1.400 m Seehöhe. In der Bildmitte das Kirchlein mit angebautem Schulhäuslein und Lehrerwohnung.

Weil 1218 die Johanniter in Klösterle eine Herberge errichtet und 1386 Heinrich Findelkind auf dem Arlberg ein Hospiz gegründet hatte, nahm der Arlbergverkehr immer mehr zu und die Straße wurde verbreitert. Neue Unterkünfte für Mensch und Tier, Werkstätten für Reparaturen der Wagen, des Pferdegeschirrs usw. wurden errichtet. Vor dem beschwerlichen Aufstieg oder nach geglückter Abfahrt suchte jedermann einen Rastplatz in des „Kaisers größter Stuben“, wie man Stuben scherzhaft auch nannte. Von hier aus führte auch ein Saumweg dem Flexenbach entlang in steilen Kehren über den Flexenpaß (linke Bildhälfte) auf den Tannberg.

19. Stuben heute

Das Bild zeigt die Ortseinfahrt nach Stuben, im rechten Bildhintergrund die Stützmauern der neuen Trasse der Arlbergstraße. Nach links gegen den Flexenpass hin zieht sich die durch Galerien geschützte Flexenstraße, darüber die mächtige Erhebung des Trittkopfs (2.720 m).

Von den alten, verträumten Wärmestuben und Pferdeställen, die durch Jahrhunderte das Bild von Stuben geprägt haben, ist nichts mehr geblieben - außer dem bescheidenen Bergkirchlein. Moderne Hotels, Pensionen und Appartementshäuser haben sie abgelöst. Die Arlbergstraße umfährt in eleganter Schleife den Ort, eine umfassende Lawinerverbauung schützt die Bewohner und deren Besitz. Eine leistungsfähige Seilbahnanlage rechts außerhalb des Bildes erschließt das Albonagebiet für den Schilauflauf.

Impressum:

Klostertal

Heimatkundliche Unterrichtsbildreihe

Medien-Nr. 3500082

18 Farbbilder

Herausgeber: Amt der Vorarlberger Landesregierung
Schulmediencenter
6901 Bregenz

Text: Prof. Hans Sperandio, Siegfried Schmidinger

Aufnahmen: Herbert Dünser (5, 17, 18)
Siegfried Schmidinger (2, 4, 10, 11, 12, 13, 14)
Arno Rebenklauber (6, 7, 9, 15)
Fotomeister Helmut Klapper (1, 3, 8)

Idee, Gestaltung, Bildauswahl: Landesarbeitskreis für Heimatkunde im Unterricht

Bernhard Berchtel, Anton Böhler, Herbert Dünser,
Werner Geiger, Franziska Grießer, Gerhard Kolbe,
Edgar Maier, Angelika Meusburger, Arno Rebenklauber,
Siegfried Schmidinger, Klaus Schwärzler

Erscheinungsjahr: 1985

Aktualisierung: 2011